Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.
Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

der in dem Drängen auf immer neue Erscheinungsformen seinen noch relativ unschuldigsten Ausdruck findet. Aus dem gleichen Grundgefüge ergibt sich, daß die Mode der eigentliche Tummelplatz für Individuen ist, deren Selbstgefühl aber doch zugleich einer gewissen Auszeichnung, Besonderung bedarf. Es ist schließlich dieselbe Konstellation, aus der diejenigen, von allen nachgesprochenen Banalitäten das größte Glück machen, deren Nachsprechen jedem dennoch das Gefühl gibt, eine ganz besondere, ihn über die Masse erhebende Klugheit zu äußern – also die Banalitäten kritischer, pessimistischer, paradoxer Art.

BACHMANN: Und wenn das Paradox, die witzig-banale Pointe überm Abgrund des Pessimismus tatsächlich die ästhetische Signatur unserer Epoche wäre? Lassen Sie uns jedenfalls mit einem solchen, von Oscar WILDE, schließen: ‚Nur die oberflächlichen Eigenschaften dauern. Des Menschen tieferes Wesen ist bald entlarvt.'

VISCHER: Töricht, auf Besserung der Toren zu harren!

Die einzelnen Beiträge sind folgenden Werken entnommen:
Hegel: Ästhetik II; Geschichte der Philosophie I (Werke 14, 18). Frankfurt/M. 1971.
Simmel: Die Mode. In: Philosophische Kultur. Ges. Essais. Leipzig 1911.
Vischer: Mode und Cynismus. Stuttgart 1879.
Fuchs: Die Frau in der Karikatur. Sozialgeschichte der Frau. München 1906; Geschichte der erotischen Kunst. München 1923.
Benjamin: Passagen-Werk; Über den Begriff der Geschichte (Schriften V,1; I,2). Frankfurt/M. 1982.

HANS TWITTMANN

Philosophische Grundlagen jugendlicher Aussteigerbewegung

Ein Kurs in der Jahrgangsstufe 12[1]

> Einer, der durch eine Reihe von Übeln, die bis zur Hoffnungslosigkeit angewachsen ist, einen Überdruß am Leben empfindet, ist noch so weit im Besitze seiner Vernunft, daß er sich selbst fragen kann, ob es auch nicht etwa der Pflicht gegen sich selbst zuwidersei, sich das Leben zu nehmen.
>
> *Kant*[2]

Vorbemerkung

So wenig plausibel dieser Gedanke KANTS, daß das in äußerste existenzielle Bedrängnis geratene Subjekt eines pflichtgemäßen Gebrauchs der Vernunft noch fähig sei (und die Reflexion schließlich gar Herr dieser Bedrängnis werde), uns heute sein will, so wenig läßt sich eine Unterrichtsreihe über Grundlagen jugendlicher Aussteigerbewegung legitimieren mit dem Anspruch (gar Lernziel!), hier würden Schüler, die „durch eine Reihe von Übeln, die bis zur Hoffnungslosigkeit angewachsen ist, einen Überdruß" an der Gesellschaft empfinden, instandgesetzt, sich mittels, im Verlauf des Unterrichts wirkmächtig werdender, philosophischer Kritik von diesem Überdruß und seinen Konsequenzen: dem Aussteigen heilsam zu distanzieren. Abgesehen von der Vorurteilshaftigkeit solcher impliziten negativen Wertung jugendlicher Aussteiger und ihrer Motive, wiese man mit einem solchen Anspruch dem Fach Philosophie die Aufgabe praktisch-konkreter Lebenshilfe in einem Maße zu, wie sie dem Fach, wie ich es verstehe, nicht zukommt und wie sie in der Empirie gar nicht eingelöst werden kann. Ziel der hier skizzierten Unterrichtssequenz sollte und konnte also nicht sein zu bekehren, sondern zu verstehen. Verstanden werden sollte das (hier zunächst noch unbestimmte) Phänomen individuellen und kollektiven Aussteigens aus der Gesellschaft in Richtung auf als Negation dessen, aus dem man aussteigt, sich begreifende Subkultur. Verstehen meint hier nicht eine auf der phänomenalen Oberfläche sich bewegende sozial-psychologische Betrachtung des Aussteigens, sondern stellt den Versuch

Twittmann, H., 1987: Philosophische Grundlagen jugendlicher Aussteigerbewegung, In: Zeitschrift für Didaktik der Philosophie, Vol. 9 (1987), pp. 33-37.

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.
Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

dar, auf dem Wege philosophischer Reflexion grundlegende Ursachen für das Aussteigen und damit für das Entstehen von Subkultur zu begreifen – anders gefaßt: die möglichen Konflikte, die dem Wunsch auszusteigen zugrundeliegen, als philosophische aufzufassen und auszuweisen.

Erste Planung des Kurses

Die Unterrichtssequenz entstand im Anschluß an eine im Verlauf des Philosophieunterrichts zufällig geführte Diskussion über das Aussteigen Jugendlicher aus der Gesellschaft. Zwar wurde im Verlauf des Gesprächs eine definitorische Näherung an den Begriff „Aussteiger" versucht, es kristallisierte sich jedoch bei den Schülern der Wunsch heraus, nicht die begriffliche Klärung voranzutreiben, sondern den Ausgang zu nehmen vom empirisch vorfindlichen Phänomen des Aussteigens hin zu einer Analyse seiner Ursachen im Denken[3]. Damit war das Thema des folgenden Kurshalbjahres geboren. In einer ersten Planungsphase zu Beginn dieses Halbjahres wurde gemeinsam ein erster Versuch zur groben Skizzierung des Unterrichtsverlaufs unternommen. Diese Skizze entwickelte sich aus der in dieser Phase entwickelten Grundbestimmung, daß Aussteigen ein Phänomen sei, das aus dem Spannungsfeld zwischen Ich und Gesellschaft begreifbar sei. Dieses Spannungsfeld sollte im Unterricht auf Ursachen des Wunsches hin untersucht werden, der Gesellschaft zu entrinnen hin zu einer a-gesellschaftlichen Ich-Identität oder einer antigesellschaftlichen Subkultur. Die beiden Pole dieses Spannungsfelds („Ich" und „Gesellschaft") und ihre Relation sollten – obwohl als in ihrer Problematik aufeinander verwiesen erkannt – die triadische Struktur des Kurses markieren. Die Probleme innerhalb dieses Spannungsfelds, die ursächlich dem Wunsch auszusteigen zugrundeliegen könnten, seien angesiedelt

a) eher auf der Seite des Ich selbst (Existenzielle oder Identitätsproblematik als 1. Unterrichtsreihe);

b) eher in der Relation der beiden Pole (Entfremdungsproblematik als 2. Unterrichtsreihe);

c) eher auf der Seite der Gesellschaft (Probleme der gesellschaftlichen Institutionen als 3. Unterrichtsreihe).[4]

Bemerkungen zum unterrichtlichen Vorgehen

Schon in dieser Phase wurden von den Schülern erste vorläufige Leitfragen zu den drei geplanten Unterrichtsreihen geäußert und festgehalten. Grundsätzlich jedoch sollten präzisere, die einzelnen Unterrichtsreihen leitende Fragen erst in, den jeweiligen Reihen voranliegenden, Planungsphasen – natürlich auch begleitend im Verlauf der Reihe – von den Schülern entworfen werden, um so die Grobplanung zu verfeinern und konkretere Problem- und Themengebiete anzugeben.

Ein Unterrichtsprinzip war, in diesen Planungsstunden (jedoch nicht nur dort) „Sekundärmedien" einzusetzen, d.h. Medien, die nicht genuin philosophischer Natur sind, sondern eingesetzt werden, um in der gedanklichen Arbeit mit ihnen philosophische Probleme, die im Umkreis des jeweiligen Reihenthemas stehen, erst aufzuschließen, die also den Schülern Denkanstöße für problemstrukturierende Fragen sein sollten. Solche Medien waren in diesem Kurs Lieder, Songs, Gedichte zum Thema, Zeitungsberichte oder Interviews mit „Aussteigern".[5]

1. Unterrichtsreihe „Probleme der Ich-Identität in der Massengesellschaft"

Daß der Ich-Pol nicht isoliert würde betrachtet werden können, sondern unter der Maßgabe des Kursthemas immer schon in Beziehung zur Gesellschaft gesetzt werden müßte, war den Schülern klar. Gleichwohl wünschten sie sich als Einstieg in das Thema Antwort auf zwei von ihnen gestellte Grundfragen: „Was bin ich?" und „Wozu bin ich?" In zwei kurzen Texten von SCHELER[6] und LÖWITH[7] erfuhren die Schüler die Unmöglichkeit, eine feste Antwort haben zu können; vielmehr wurde ihnen die Ausbildung von Ich-Identität und Sinn als prinzipiell unabgeschlossen gezeigt, immer im Modus von „Aufgabe und Problem" (LÖWITH). Folglich sollten die beiden Fragen implizit bei der Analyse von Texten und Gedanken zum Komplex „Ich-Identität und Aussteigen" mitbedacht und beantwortet werden.

Ein Ansatz zur Problematik des Verhältnisses von Ich und Gesellschaft mit dem Schwerpunkt auf der Analyse des Ich bot sich in der Existenzphilosophie. Gearbeitet wurde schließlich mit der Existenzanalyse S. KIERKEGAARDS[8]. Der Einstieg wurde gewählt über einen Vergleich zwischen dem Lied „Ich steig aus" von Georg

Twittmann, H., 1987: Philosophische Grundlagen jugendlicher Aussteigerbewegung, In: Zeitschrift für Didaktik der Philosophie, Vol. 9 (1987), pp. 33-37.

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.
Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

DANZER[9] und S. KIERKEGAARDS Text „Das Dasein im Nichts." Aussteigen wird bei DANZER deutlich als Gegenbewegung gegen ein herrschendes „System", die verknüpft ist mit einer Rückbesinnung auf die Möglichkeiten der eigenen Existenz. Die Frage nach der eigenen Ich-Identität im Danzer-Lied findet sich philosophisch präzisiert im KIERKEGAARD-Text wieder.

Die anschließende Behandlung von KIERKEGAARDS „Abstraktes Wissen und ethisches Existieren" diente der Klärung seines Existenzbegriffs in Absetzung von der Cartesianischen Bestimmung der res cogitans[10]. Der letzte, dritte Textabschnitt „Die Anonymität des Zeitalters" führte auf die Problematik des Aussteigens zurück: KIERKEGAARD kennzeichnet hier das Aufgehen des Einzelnen im Publikum als Existenzentzug und Rückzug in die Anonymität. Die Erfahrung solchen Existierens drückt DANZER in seinem Lied aus, und sie wird bei ihm zum Motiv des Aussteigens. Begriffen wurde mit KIERKEGAARD jetzt: der fehlende eigene Existenzentwurf führt zum Ich-Verlust, der seinerseits durch Aussteigen überwindbar scheint. Die erste Unterrichtsreihe endete folgerichtig mit einer Abschlußdiskussion zweier Probleme:

a) Ist Aussteigen Schein-Ersatz für den eigenen Existenzentwurf oder erst Bedingung seiner Möglichkeit?
b) Ist ein eigener Existenzentwurf im „Massenzeitalter" überhaupt möglich?[11]

2. Unterrichtsreihe „Entfremdete Beziehungen – das Problem der Liebe in der modernen Gesellschaft"

Wieder wurde als Einstieg ein Liedtext benutzt: Herman van VEEN, Anrichten[12], dazu ein Interview mit Klaus Jürgen RATTAY[13]. Wieder sollten die Schüler die Texte daraufhin untersuchen, welche Gründe für das Aussteigen in ihnen aufzufinden und welche Fragen zu stellen seien, um diese Gründe einer philosophischen Kritik zu unterziehen. Aus den vielen der in den Texten als solche Gründe genannten Phänomene von Entfremdung (Thema sollte ja die gefährdete Relation von Ich und Gesellschaft: Entfremdung mithin sein) wählten die Schüler das Thema „Liebe" aus[14]. Nach Abschluß einer Diskussion, in der es um die Möglichkeit einer philosophischen Analyse von Liebe überhaupt ging und in der ein Schüler seine Leseerfahrung mit Erich FROMMS „Kunst des Liebens" einbrachte, wurde die Frage formuliert: Ist Liebe als eine Form der Beziehung der einzelnen Existenz zu anderen vor dem Hintergrund unserer Gesellschaftsformation überhaupt noch möglich?

Der Beginn der Reihe war damit vorgezeichnet: Textgrundlage für die Beschäftigung mit den Gedanken FROMMS bildete der Anfang des Kapitels „Die Liebe und ihr Verfall in der heutigen westlichen Gesellschaft"[15]. Die Strukturmomente der kapitalistischen Gesellschaft (wie weit hier die MARXsche Gesellschaftsanalyse einbezogen werden sollte, kann vom Lehrer je nach Lernstand des Kurses entschieden werden), der zugehörige Menschentypus und die von ihm als Ideal aufgestellte Art der Liebesbeziehung sollten als Grund des Aussteigens begriffen werden, das der pervertierten Gesellschaft und der ihr zugehörigen pervertierten Liebe entgehen will. Weil die Schüler das Bedürfnis äußerten, zu erfahren, ob FROMM positive Alternativen gegenüber dem Verfall der Liebe formuliere, wurde ein zweiter FROMM-Text herangezogen, ein Auszug aus dem Kapitel „Liebe als Antwort auf das Problem der menschlichen Existenz"[16]. (Methodisch wurde diese längere Passage in Form von Schüler-Referaten aufgearbeitet.) Die dort von FROMM als Fluchtwege aus der die Entfremdung begleitenden Angst gekennzeichneten Formen der Liebe wurden näher betrachtet und dabei der Versuch der „orgiastischen Vereinigung" unmittelbar bezogen auf die Aussteigerthematik: Eine Form des Ausstiegs aus der lieblosen Gesellschaft ist die subkulturelle Teilhabe am Drogenrausch, der – so FROMM – als vorübergehender eine bloß scheinhafte Einheit der Liebe suggeriert. FROMMS am Ende des Kapitels lediglich angedeuteter positiver Entwurf der Möglichkeit von Liebe wurde mittels eines Schülerreferats über das Kapitel „Erotische Liebe"[17] konkretisiert. FROMMS Denken wurde abschließend mit Kritik aus zwei Richtungen konfrontiert: Zum einen mit einem Gedanken aus ADORNOS „Minima Moralia":

„Soll Liebe in der Gesellschaft eine bessere vorstellen, so vermag sie es nicht als friedliche Enklave, sondern nur im bewußten Widerstand."[18],

der den Impuls geben sollte zu der kritischen Frage an FROMM, ob sein Entwurf von Liebe nicht bloß eine gesellschaftlich sanktionierte und konventionierte Form des Aussteigens sei;

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.
Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

zum andern mit einem Text von SARTRE[19], der das Gelingen von Liebe grundsätzlich in Frage stellt[20].

3. Unterrichtsreihe „Das Problem der individuellen Freiheit im Staat"

Aus einer Vielzahl von möglichen Themen im Problemumkreis jenes Aussteigens, das seine Gründe in der Abneigung gegen die Instanzen bürgerlicher Gesellschaft und bürgerlichen Staates hat (ein Schüler hatte eine Liste solcher möglichen Gründe vorbereitend ausgearbeitet), wählten die Schüler das Thema „Staat und Freiheit" aus. Der mit diesem Problem korrespondierende Grund des Aussteigens wurde so benannt: Freiheit der Kritik an politischen und gesellschaftlichen Zuständen in Westdeutschland erscheint als bloße Scheinfreiheit. Die daraus sich entwickelnde philosophische Frage war die nach der möglichen Beschaffenheit eines Staates, der die substantielle Freiheit seiner Bürger garantiert.

Zwei klassische Konzeptionen von Staat wurden als Grundlage für die Diskussion über das Wesen von Staat zu Beginn dieser Reihe gegenübergestellt: ein Ausschnitt aus ARISTOTELES' „Politik"[21] und drei Abschnitte aus HOBBES' „Leviathan"[22]. Mit HOBBES war schon das eigentliche Problem der Freiheit eines Staatsbürgers thematisiert. Seine eingeschränkte Bestimmung bürgerlicher Freiheit wurde kritisiert mithilfe eines Textauszugs aus KANTS „Gemeinspruch"[23], in dem KANT sich explizit mit HOBBES auseinandersetzt und im Gegensatz zu ihm Meinungs- und Pressefreiheit als konstitutiv für den Staat ansieht. Das behauptete Scheitern dieses Freiheitsanspruchs im modernen Staat, das ja, – als Motiv des Aussteigens – für die Unterrichtsreihe thematisch wurde, hätte nun an dieser Stelle analysiert werden müssen, indem Theorien demokratisch legitimierter Herrschaft behandelt und in bezug zur erfahrenen Praxis hätten gesetzt werden müssen. Aus zeitlichen Gründen geschah dies leider nicht; statt dessen wurde in einer textfreien Diskussion der Transfer von KANTS „Oberherrn" zum demokratisch legitimierten Parlament geleistet und die Problematik real vorhandener oder bloß scheinhafter Freiheit diskutiert anhand von sechs Thesen H. E. RICHTERS[24] und eines Textausschnittes aus dem „Kursbuch 65": „Null Bock auf diesen Staat"[25]. Aus den vielen dort vorfindlichen Motiven, dem demokratischen Staat und seinen Freiheitsbehauptungen zu mißtrauen, schälte sich im Gespräch ein für die Schüler zentrales heraus, das nach ihrem Wunsch das letzte Thema der gesamten Kurssequenz abgeben sollte: das Problem eingeschränkter oder gar mangelnder Entscheidungsmöglichkeiten im demokratischen Staat angesichts von „Sachzwängen". Als Textgrundlage bot sich H. SCHELSKYS Analyse der durch Wissenschaft und Technik bedingten Veränderung in der Herrschaftsstruktur demokratischer Staaten[26]. Konstatierte H. E. RICHTER ein stark ausgeprägtes „Gefühl von Ohnmacht"[27] gegenüber den staatlichen Institutionen, so lieferte SCHELSKY die analytische Begründung (und bot damit eine Verstehensmöglichkeit für diesen Aspekt des Aussteigens an) durch seinen Versuch nachzuweisen, daß das Volk, von der Idee her souveränes Subjekt des demokratischen Staates, im „technischen Staat" notwendig Objekt von durch Sachgesetzlichkeiten bestimmten staatlichen Entscheidungen ist.

Schlußbemerkung

Dieser Kurs fand – als Leistungskurs – statt im zweiten Schulhalbjahr 1981/82, also vor Inkrafttreten der neuen Richtlinien in NRW. Eine Anbindung an die Richtlinien ist jedoch – mit geringen Modifikationen – ohne größere Schwierigkeiten möglich für das Kurshalbjahr 12,2 (Probleme der Politik, des Rechts, des Staats, der Gesellschaft), aber auch – wohl problematischer wegen des Schwierigkeitsgrads der Texte – in 11,2 (Probleme der Bestimmung des Menschen), wenn der Schwerpunkt auf den Aspekt der Entfremdung gelegt wird.

Daß die Behandlung der hier vorgestellten Unterrichtsinhalte in einem Grundkurs weniger ex- und intensiv erfolgen müßte, versteht sich von selbst. Gleichwohl bedeutete eine solche Reduktion nach meiner Überzeugung keinen entscheidenden Substanzverlust.

Anmerkungen:

[1] Zu ganz besonderem Dank bin ich Herbert Muhlfeit verpflichtet, der als Referendar zusammen mit mir diesen Kurs geplant und durchgeführt hat.

[2] *Kant, I.*, Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. In Werke, Band IV Frankfurt/M. 1964. S. 52

[3] Eine ganz andere Weise der Aufarbeitung des „Aussteigens"

Twittmann, H., 1987: Philosophische Grundlagen jugendlicher Aussteigerbewegung, In: Zeitschrift für Didaktik der Philosophie, Vol. 9 (1987), pp. 33-37.

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.
Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

im Philosophieunterricht wäre denkbar: Der Begriff und seine Implikationen könnten zum Gegenstand einer sprachanalytischen Betrachtung gemacht werden.

[4] „Entfremdung" ist das zentrale Problem aller drei Unterrichtsreihen, die vorgenommene Unterteilung soll lediglich eine strukturierende Schwerpunktsetzung ausdrücken.

[5] Für diesen Zusammenhang brauchbare Texte sind zu finden z.B. in: Praxis Deutsch H. 51 (Jan. 1982), S. 53ff. und S. 62. Das Heft enthält uberdies Aufsätze sowie ein Verzeichnis weiterer Literatur zum Thema „Aussteigen".

[6] *Scheler, M*: Was ist der Mensch? – Die Mehrdeutigkeit des Begriffs Mensch. In: Menschenbilder. Hrsg. v. W. Trutwin und D. Zilleßen. Düsseldorf 1974. S. 13-15.

[7] *Löwith, K.*: Natur und Humanitat des Menschen (Z. 1-35). In: Aschendorffs philosophische Textreihe, Kurs 6: Anthropologie als philosophische Reflexion über den Menschen. Hrsg. v. A. Müller und A. Reckermann. Münster ²1978. S. 10f.

[8] Alle im folgenden genannten Kierkegaard-Texte sind abgedruckt in: Die letzte Epoche der Philosophie. Hrsg. v. L. Zahn. Stuttgart 1974. S. 33-38.

[9] Text in: Praxis Deutsch 51, a.a.O. S. 55.

[10] Diese Bestimmung könnte in den Unterricht mittels Referat oder eines Zusatztextes aus den „Discours" eingebracht werden.

[11] Ich halte es – im Sinne meiner Eingangsbemerkungen zu Aufgaben und Grenzen des Fachs Philosophie – weder für wünschenswert noch für verantwortbar, hier Diskussionsergebnisse als Lernziele zu formulieren. Das bedeutet keineswegs, daß der Lehrer in der Diskussion selbst nicht eine dezidierte Position vertreten sollte.

[12] In: Programmheft zu den Konzerten Herman van Veens in Deutschland. Harlekijn Holland B.V. 1982.

[13] In: Praxis Deutsch 51, a.a.O. S. 62.

[14] Möglich gewesen wäre z.B. die Behandlung folgender Probleme: Entfremdung von Mensch und Natur; entfremdete Arbeit; Entfremdung durch Konsum, Kulturindustrie als Entfremdungsinstanz. Vielfache Verzweigungen waren an dieser Stelle möglich, wie überhaupt der gesamte Kurs nicht als umfassende Analyse des Aussteiger-Phänomens mißverstanden werden darf, sondern es lediglich – gemäß Schülerinteressen – aspektiv beleuchtet.

[15] *Fromm, E.*: Die Kunst des Liebens. Frankfurt/Berlin/Wien 1981. S. 95-101.

[16] *Fromm, E.*: A.a.O. S. 17-29.

[17] A.a.O. S. 64-68.

[18] *Adorno, Th. W.*: Minima Moralia. Frankfurt/M. 1980. S. 226.

[19] In: Die letzte Epoche.. A.a.O. S. 67ff.

[20] Auf die Behandlung dieses Textes, den ich einzusetzen heute für didaktisch nicht notwendig und aufgrund seines Schwierigkeitsgrads für problematisch halte, gehe ich nicht näher ein.

[21] In: Philosophisches Forum 4: Der Mensch im Staat. Hrsg. v. E. und H. Müller-Asshoff. München 1974. S. 8f.

[22] In: Aschendorffs philosophische Textreihe, Kurs 3: Philosophische Aspekte der Politik. Hrsg. v. A. Müller und A. Reckermann. Münster ²1975. S. 49-56.

[23] *Kant, I.*: Über den Gemeinspruch: Das mag in der Theorie richtig sein, taugt aber nicht für die Praxis. In: Werke, Band VI. Frankfurt/M. 1964. S. 161-163.

[24] *Richter, H. E.*: 19 Thesen über die Hintergründe der Jugendbewegung. In: Aussteigen oder rebellieren. Hrsg. v. M. Haller. Hamburg 1981. S. 238-242. Behandelt wurden die Thesen 8-13.

[25] In: *Härlin, B.*: Von Haus zu Haus – Berliner Bewegungsstudien. In: Kursbuch 65, Der große Bruch – Revolte 81. Berlin 1981. S. 10.

[26] Behandelt wurden zwei Textauszüge von H. Schelsky, beide abgedruckt in: Die letzte Epoche . . . A.a.O. S. 131-137.

[27] *Richter, H E.*: 19 Thesen . . . A.a.O. S. 241.

MARTIN HEIDER

Denkstile der Subkultur: Über Diogenes von Sinope und Sprüche der Sponti-Szene

I. Kynismus und Zynismus

Bei dem Versuch, Philosophie und Erscheinungsformen der Subkultur in einen Zusammenhang zu bringen, fand ich im Schlußkapitel von Peter SLOTERDIJKS „Kritik der zynischen Vernunft"[1] einen wichtigen Hinweis; er macht hier deutlich, daß es gleichsam unterhalb der traditionell überlieferten Formen der Vernunft-Philosophie eine verschüttete „Geschichte der Philosophie,aufhebung'" gibt, die sich kritisch-polemisch von den gesellschaftlich anerkannten, zum Kulturgut einer Zeit sich zurechnenden Formen philosophischer Reflexionen unterscheidet.

Es ist mehr eine Überlieferung physiognomisch-beredter Gesten als eine von Texten. Dennoch ist sie als Tradition ebenso dicht und zuverlässig gewoben wie diejenige, in der die großen Lehren aufgeschrieben, nachgesprochen und eingeübt wurden. In dieser eher stummen Tradition erscheint eine Anzahl feststehender Gebärden, die durch die Jahrtausende hindurch mit der archetypischen Beharrungskraft und Wandlungsfähigkeit von Urmotiven wiederkehren: ein skeptisches Kopfschütteln; ein schadenfrohes Gelächter; ein achselzuckendes Zurückkommen auf näherliegende Dinge; ein realistisches Erstaunen über die Unbeholfenheit gerade der Geistreichsten; ein sturnackiges Beharren auf dem Ernst des Lebens gegenüber den leichtsinnigen Wortgirlanden der Abstraktion."[2]

An den Ausgangspunkt dieser Tradition hat SLOTERDIJK den antiken Kyniker DIOGENES gestellt. Der „kynische Impuls" durchzieht fortan als subkultureller Denkstil die Geschichte der Philosophie, verwandelt sich vielfach in den unterschiedlichsten historischen Brechungen bis hin zu den modernen Formen des Zynismus. Die folgenden Überlegungen sind der Versuch,

Twittmann, H., 1987: Philosophische Grundlagen jugendlicher Aussteigerbewegung, In: Zeitschrift für Didaktik der Philosophie, Vol. 9 (1987), pp. 33-37.